

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Sammelnummer für sämtl. Telephonanschlüsse: 25241.

Besuchs-Geld für vierjährig in Dresden bei zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur ein- mal) 2,50 M., in den Vororten 2,30 M. Bei einmaliger Zutragung durch die Post 3 M. (ohne Besuchs- geld). Einzelne Preise. Die einjährige Zeile (etwa 8 Zeilen) 30 Pf., Vorkursplätze und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Kündigungsfrist: 14 Tage. — Belegblatt 10 Pf.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.
Druck und Verlag von Neufch & Reichardt in Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unverlangte Zusendungen werden nicht aufbewahrt.

Erfolglosigkeit aller feindlichen Angriffe im Westen.

95 000 Russen im September von den Deutschen gefangen. — Der Sturm der Engländer bei Loos. — Balfour über den deutschen Untersee-Krieg. — Vierzehntägige Parlamentspause in England. — Die deutsch-amerikanischen Beziehungen.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 1. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Monitore beschossen wirkungslos die Umgegend von Vombardage und Widdelfers.

Einen neuen Angriff versuchten die Engländer gestern nicht wieder. Unsere Gegenangriffe nördlich von Loos machten bei heftiger feindlicher Gegenwehr weiter Fortschritte. Einige Gefangene, zwei Maschinengewehre und einige Minenwerfer fielen in unsere Hand. Versuche der Franzosen, östlich von Souchez und nördlich von Neuville Raum zu gewinnen, mißglückten.

In der Champagne scheiterte ein mit starken Kräften unternommener feindlicher Angriff östlich Aubervilliers. Ebenso erfolglos waren sämtliche französische Angriffe in der Gegend nordwestlich Massiges, an denen Truppenteile von sieben verschiedenen Divisionen beteiligt waren.

Die Zahl der bei dem Angriff in der Champagne bisher gemachten Gefangenen ist auf 104 Offiziere, 7019 Mann gestiegen.

Erfolgreiche Minenpreparationen beschädigten die französische Stellung bei Banquois.

Französische Bomber warfen Senlis-Villard mit Bomben, durch die acht französische Bürger getötet wurden. Wir hatten keine Verluste.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Bestand von Dünnaburg bei Grenden wurde eine weitere Stellung des Feindes gestürmt. Im Kampf östlich von Madajal, sowie auf der Front zwischen Smorzon und Wischniew sind russische Angriffe unter schweren Verlusten aufeinandergebrochen.

Die Heeresgruppe machte gestern 1360 Gefangene.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold:

Der Feind wiederholte seine vergeblichen Teilangriffe. Alle Vorstöße wurden abgewiesen; 6 Offiziere, 494 Mann und sechs Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linington:

Unter Angriff schreitet fort.

Die Zahl der im Monat September von deutschen Truppen im Osten gemachten Gefangenen und die Höhe der übrigen Beute beträgt: 421 Offiziere, 95 461 Mann, 37 Geschütze, 298 Maschinengewehre, ein Flugzeug.

(M. T. B.) Oberste Heeresleitung.

Die neue Durchbruchschlacht im Westen.

Berlin, den 20. September 1915.

Der fünfte im großen Stile unternommene Versuch der Feinde, unsere bestbesetzte Linie im Westen zu durchbrechen, hat begonnen. Wenn er zur Entlastung ihrer in Not befindlichen Verbündeten im Osten dienen soll, so kommt er reichlich spät. Die dem aber auch sei, so steigert er die Spannung der allgemeinen Kriegslage, und die Frage, ob er gleich den ihm vorausgegangen — bei Neuve Chapelle, in der Champagne, im Woivre und in Artois — erfolglos bleiben oder gelingen wird, beschäftigt naturgemäß die Gemüter haben und drüben lebhaft.

Das von unseren Gegnern diesmal eingeschlagene Verfahren unterscheidet sich von dem in den früheren Fällen befolgten dadurch, daß der Angriff dort sich gegen einen einzelnen Abschnitt der Front richtete, im gegenwärtigen Falle aber mit einer lebhaften Kanonade auf der ganzen Front begann, der an mehreren Stellen gleichzeitig ein durch überwältigendes Artilleriefeuer vorbereiteter Sturm folgte. So haben am 24. d. Mts. die Engländer auf der Front von Ypern und südwestlich von Elke, die Franzosen in der Champagne, zwischen Reims und den Argonnen, angegriffen. Bei Ypern wurde der Angriff blutig abgeschlagen und ist seitdem nicht erneuert worden. An den beiden anderen Stellen gelang es den Feinden, nicht unbeträchtliche Teile unserer vordersten Linie, deren Verteidigungsstärke durch Artilleriefeuer zusammengebrochen waren, zu erobern. Aber alle Versuche, darüber hinaus zu fassen, sind an den nachfolgenden drei Tagen gescheitert, an verschiedenen Stellen wurde seitens der Unrigen bereits erfolgreich zum Gegenangriff geschritten. Dadurch ist die Hoffnung der Angreifer auf Gelingen des Durchbruchs, wenn nicht bereits gänzlich vernichtet, so doch auf ein sehr geringes Maß herabgesunken. Denn nun-

mehr haben die Verteidiger Zeit gewonnen, starke Reserven an die bedrohten Abschnitte heranzuführen, und die Gegner können die durch zitternde Vorbereitung erzielte artilleristische Ueberlegenheit, der sie hauptsächlich ihren ersten Erfolg verdanken, nicht mehr in gleichem Maße wie gegen unsere vorderste Linie geltend machen. Da das Eingehändnis ihres abermaligen Mißerfolges für sie schwer ist, so werden sie ihre Versuche, weiter vorzudringen, wahrscheinlich noch mehrmals wiederholen, aber der Ausgang wird sein anderer sein. Und schließlich könnten uns selbst die Folgen eines gelungenen Durchbruchs nicht erschrecken, denn die nächste Folge wäre voraussichtlich eine uns willkommenen Feldschlacht.

Daß wir am ersten Schlachttage nicht nur eine ansehnliche Zahl von Gefangenen gemacht, sondern auch solche verloren haben, ist bei tapferer Verteidigung und nachfolgendem Verlust von Schützengräben unvermeidlich. Denn, wenn die Verteidiger, wie es ihre Pflicht ist, dem zerschmetterten Artilleriefeuer mutig standhalten, und beim Ansturm der feindlichen Infanterie bis zum letzten Augenblick von der Feuerwaffe und dem Bajonett tapfer Gebrauch machen, und wenn ihnen trotzdem nicht gelingt, den Angriff abzuwehren, so ist für sie ein Entkommen aus dem engen und tiefen Schützengraben unmöglich. Wer das nicht fälschlich, gerät in Gefangenschaft. Das ist ebenso unvermeidlich, wie unter solchen Umständen der Verlust des in den Gräben befindlichen Kriegsmaterials.

Unsere braven Truppen aber, die nun im Westen seit einem Jahre handhaft und unbedröht in den ihnen angewiesenen Stellungen ausgeharrt haben, werden den gegenwärtigen Kampf besonders freudig durchschreiten in der Hoffnung, daß der Erfolg den Zeitpunkt des siegreichen Vorwärtsschreitens näher bringt.

v. Blume, General d. Inf. A. D.

Das todesmutige Ringen unserer Truppen im Westen.

Zur Schlacht im Westen schreibt der „Vol. Anz.“: Wir in der Heimat können nur mit dem Gefühl unbegrenzter Dankbarkeit unserer Streiter gedenken und ihr todesmutiges Ringen gegen einen verzweifelt kämpfenden Feind mit den heißesten Wünschen begleiten. (M. T. B.)

Der Sturm der Engländer bei Loos.

Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ schildert den Sturm der Engländer bei Loos: Von einem Friedhof, wo nicht weniger als 100 deutsche Maschinengewehre standen, ergoß sich ein Strom von Wei auf die Angreifer. Erst nach 1½ Stunden hatten sich die überlebenden Engländer bis zum Rande des Dorfes durchgekämpft. Noch zwei Stunden wurde erbittert in dem Garten gekämpft. Mehrere Bataillone wurden dabei aufgerieben. Eine kleine Gruppe deutscher Soldaten wehrte sich mit dem Mut der Verzweiflung. Das deutsche Schnellfeuer aus den Aekern fügte den Engländern schwere Verluste zu. Der Korrespondent schildert dann den gleichfalls mörderischen Sturm gegen die Höhe 70. (M. T. B.)

Der Untersee-Krieg.

Der in Maasluis angekommene norwegische Dampfer „Hollon“ meldet, daß er beim Verlassen der Deme ge- fangen habe, wie ein englisches Leichterboot in die Luft flog. (M. T. B.)

Balfour über den deutschen Untersee-Krieg.

(Neuter.) Im Unterhause antwortet Lord Balfour auf die Frage, wieviel deutsche Unterseeboote verhaftet worden seien, er verleihe die Neugierde des Fragestellers und sei auch davon überzeugt, daß eine bloße Feststellung über die Zerstörung deutscher Unterseeboote dem Feinde keine wertvollen Aufschlüsse geben würde. Aber die Kenntnis von der Verletzung deutscher Unterseeboote habe verschiedene Grade, von der unbedingten Gewissheit bis zur Vermutung einer Möglichkeit. (Weisfall und Gelächter.) Tatsachen wie diese seien zu statistischen Feststellungen nicht geeignet. Wenn sich die Admiralität auf die Fälle der unbedingten Gewissheit beschränken wollte, würde sie hinter der Wahrheit zurückbleiben (Weisfall), wenn sie andererseits jede Möglichkeit einschloße, würde sie übertreiben. (M. T. B.)

Vierzehntägige Parlamentspause in England.

„Abstottungen“ in Stockholm meldet aus London: Die Regierung hat beschloffen, die parlamentarischen Verhandlungen bis zum 12. Oktober zu vertagen, was allge- mein überrascht hat. Der „Daily Telegraph“ schreibt, der Anlaß liege in dem Wunsch der Regierung, gegenwärtig eine Wiederaufnahme des letzten Versuches zu einer Debatte über die Einführung der allgemeinen Wehr- pflicht zu vermeiden, besonders mit Rücksicht auf die empfindliche Lage auf dem Balkan. Es ständen auch Maß- nahmen bevor wegen der Notwendigkeit, einen Teil der Kriegsbudgetfragen, die noch nicht klar sind, zu behandeln.

Schwere Verluste der Engländer in Indien.

Wie der „Vol. Anz.“ aus Bagdad erzählt, fielen bei einem Kampf meuternder indischer Truppen mit englischen Truppen 1200 Engländer, darunter zwei Majore. Das indische 8. Regiment hatte 800 und das 10. Regiment 200 Tote und Verwundete. (M. T. B.)

Zur Explosion des „Benedetto Brin“.

Aut „Messaggero“ fanden bei der Explosion des italienischen „Benedetto Brin“ der Kommandant Kapitän Parafiorvi und der Regattenkapitän Gauden den Tod. Von den Offizieren wurden nur die Ingenieure und drei Ärzte gerettet. Gegenüber den Heber- lebenden wurden außerordentlich ärmliche Vorsehrungen ge- troffen, um zu verhindern, daß sie vor dem offiziellen Ver- hör mit dritten Personen sprechen. (M. T. B.)

Der neue italienische Marineminister.

(Agenzia Stefani.) Amtlich wird gemeldet: Der König unterzeichnete ein Dekret, durch das der Vizeadmiral Ca- millo Corio zum Marineminister ernannt wird. Der neue Minister sollte im Hauptquartier den Eid in die Hände des Königs. (M. T. B.)

Beziehungen im italienischen Oberbefehl?

Nach dem „M. T.“ steht ein Wechsel im italieni- schen Oberbefehl bevor. Nach einem Bericht soll Ge- neral Porro den Oberbefehl übernehmen. (M. T. B.)

Glanzleistungen österreichischer Truppen.

Nach dem Bericht eines Berliner Blattes vollbrachten österreichische Truppen Leistungen höchster alpinen Kunst. Die kaisersberg Torero wurde nach Artillerievorbereitung in einem Schneedia durchgeführten Angriff erlitten und gewonnen. (M. T. B.)

Der Mailänder Weberstreik.

Nach dem „Secolo“ hat sich der Weberstreik auf die Gebirgen in drei weiteren Orten ausgedehnt. (M. T. B.)

Erklärungen des Königs Ferdinand.

b. Die Aufregung der letzten Tage hat sich gelegt und macht einer ruhigeren Beurteilung der durch die bulgarische Mobilisierung geschaffenen neuen Lage Platz. Es ist dies nicht zum wenigsten der Zeit der offiziellen Zeit keine Spur von Nervosität zeigen, sondern durch eine Reihe amtlicher und halbamtlicher Auslassungen auf die öffentliche Mei- nung in beachtenswertem Maße einwirken. Großes Aufsehen erregen die Erklärungen, die der Sofioter Korrespondent des „Adverant“ durch Vermittlung einer hohen bulgarischen Persönlichkeit vom Zaren Ferdin- and erhalten haben will. Die Aeußerungen König Fer- dinands betonen nochmals, daß Bulgarien nicht die gering- sten irreführenden Absichten gegen Rumänien hegt. Zar Ferdinand erklärt weiter, daß die neue deutsch-öster- reichische Offensive gegen Serbien nur die zeitweilige Befreiung des serbischen Donau- Ufers bis zur bulgarischen Grenze bezweckt, um die Munitionstransporte nach der Türkei zu erleich- tern. Rumänien könne darin keinen Grund zur Beun- ruhigung erblicken. Die Zentralmächte beschließen in seiner Weise, die Grenzen auf dem Balkan zu verfestigen. Auch beabsichtigt Bulgarien durchaus nicht, Serbien unter allen Umständen anzugreifen. Bulgarien ist überzeugt, daß es durch den naturgemäßen Gang der Ereignisse die Erfüllung seiner nationalen Wünsche erhalten wird. Eine bedeutende Verschlimmerung der Lage würde es allerdings in Aussicht stellen, wenn der Biederband den Serben ein Hilfskorps senden würde, da sich Bulgarien dann für immer von der Erfüllung seiner Wünsche ab- getrennt sieht und gezwungen sein würde, eine Entscheidung herbeizuführen.

Die Haltung Griechenlands.

b. Nach der abgegebenen amtlichen Erklärung, daß bei der Zusammenkunft zwischen dem König und Venizelos vollständiges Einvernehmen erreicht wor- den sei, herrschen in Athen zwei Meinungen. Die Anhänger Venizelos' meinen, daß auch auf politischem Ge- biete, d. h. über die Frage, ob Griechenland Serbien im Falle eines bulgarischen Angriffs mit militärischer Hilfe beistehen solle, volles Einvernehmen erzielt worden sei. Die Oppositionspresse ist der gegenteiligen Ansicht und nimmt an, daß die Ministerkrie nur ausgedehnt worden sei, da diese politische Frage überhaupt keine Erörterung gefunden habe und die erzielte Uebereinkunft nicht eine politische, sondern eine technische sei.

Die englischen Blätter wissen „Erkenntnis“ von der Mobilisierung in Griechenland zu berichten. Insbesondere wird den „Times“ aus Saloniki gemeldet, daß in ganz Mazedonien die Mobilisierung allmählich vor sich gehe, die Rekruten sich gern und bereitwillig stellten. Es sei zwar keine fleißigste Rekrutierung zu bemerken, in- des sei die Stimmung der Bevölkerung ausgezeichnet. Man erkenne eine ruhige Entschlossenheit in dem Verhalten der Rekruten. — Eine andere Meldung besagt aber, daß die Stimmung in Griechenland nicht für den Krieg sei, und die Anordnung der Mobilisierung nicht einmal in der Armee Begeisterung erregte. Die Armee ist gegen kriegerische Unternehmungen im Gefolge des Bieder- bandes, und insbesondere gegen Italien herrscht aus- gesprochenes Mißtrauen. Tagelang bestehen lat- entlich Befürchtungen wegen der Möglichkeit einer Landung französisch-englischer Truppen in Saloniki. Diese Landung könne als Vorwand für England und Frankreich benutzt werden, um die als ausfallslos erkannten Kämpfe auf Gallipoli abbrechen zu können.

Russische Erregung über Bulgarien.

Die „Nowoje Wremja“ bringt einen Artikel Mentshi- fons, in dem es heißt: Der Berrat (!) Bulgariens habe in Rußland tiefe Aufregung hervorgerufen. Nadoslawow